Das Courths-Mahler-Syndrom

Autor(en): **Riess, Curt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-606189

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Curt Riess

Das Courths-Mahler-Syndrom

Ganz vor kurzem hat die Fernsehwelt zwei Nachrichten zur Kenntnis nehmen müssen. Einmal, dass es, seit es das Fernsehen gibt, noch nie eine Serie gegeben hat mit einem so starken Erfolg wie «Dallas». Und, da dies auch für die deutsche Einschaltquote gilt, dass das deutsche Fernsehen fünfzig Folgen eingekauft hat. Wir sind also zunächst einmal für ein weiteres Jahr versorgt. Dann wird man weitersehen, respektive nicht sehen.

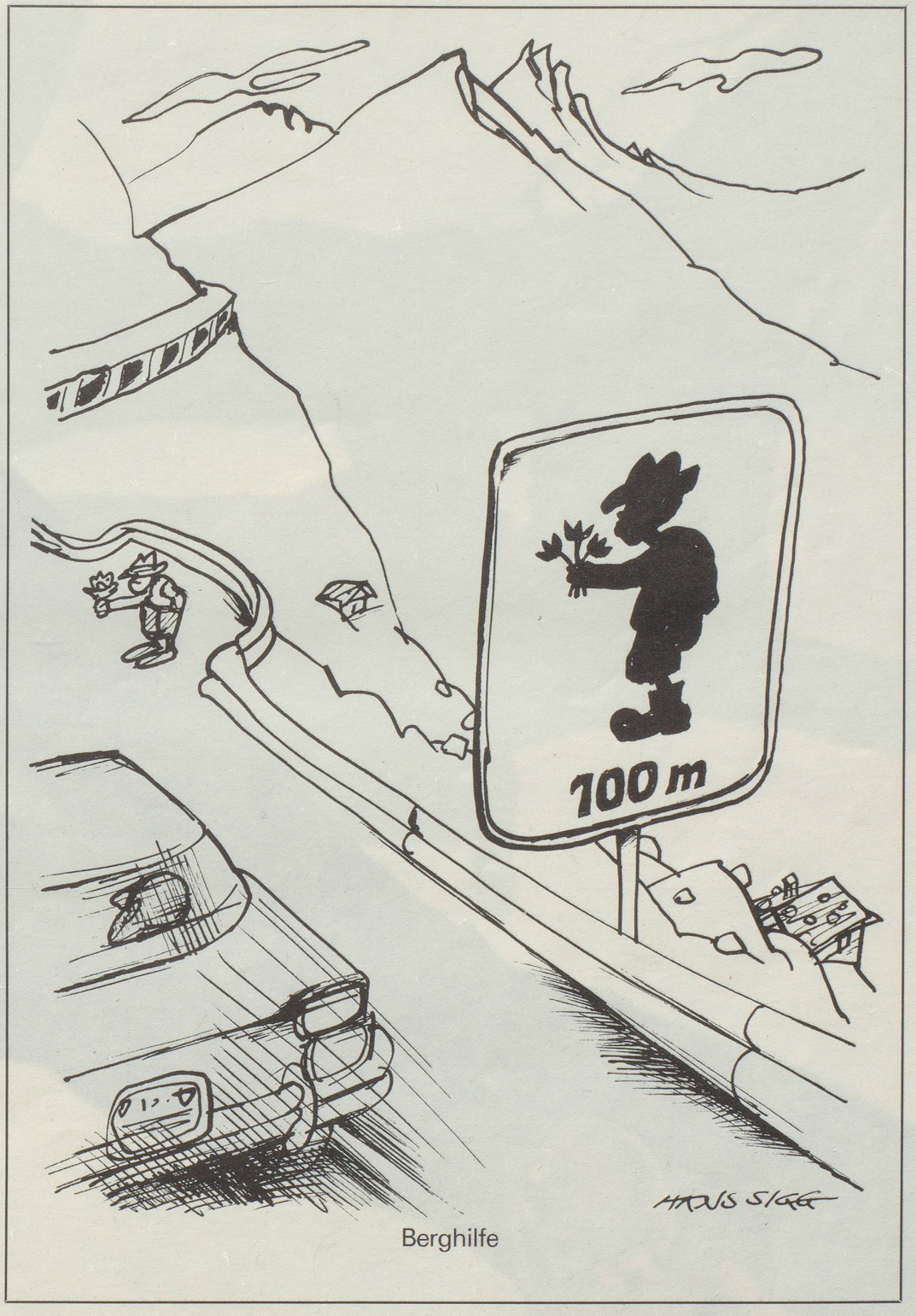
Doch waren die Kritiken schlecht bis verheerend, und nicht nur die gedruckten. Es gehörte oft zum guten Ton in der Gesellschaft oder wo sonst immer, über «Dallas» die Schultern zu zucken.

Und trotzdem und obwohl die negativen Befunde durchaus berechtigt waren, ist der monumentale Erfolg nicht erstaunlich. Für Parallelen muss man nur etwas zurückgehen, etwa in die fernsehlose Zeit, in der man viel Zerstreuung aus Büchern und Zeitschriften holte. Da stösst man etwa auf die sächsische Schriftstellerin Hedwig Courths-Mahler, die so zwischen 1915 und 1935 mit ihren mehr als hundert Romanen alle Rekorde schlug. Am Rande: Sie hätte es länger halten können, zog sich aber, weil sie die Nazis verabscheute, in die innere Emigration zurück.

Ihre Romane – mindestens vier pro Jahr – hatten eine Erstauflage von etwa 600000 pro Stück, und das zu einer Zeit, in der etwa Thomas Mann sich glücklich schätzen durfte, wenn von einem seiner Bücher, zu deren Komposition er viele Jahre benötigte, vorerst einmal 30000 oder 40000 Stück verkauft wurden.

Der Erfolg der Courths-Mahler lag in der unerreichten Trivialität, ja Banalität ihrer Geschichten. Ihre Menschen waren keine Sympathie- oder Antipathie-Träger. Das Problem war immer, ob sie sich «kriegten», was sie zuletzt taten. Das Milieu ist piekfein, wie etwa bei «Dallas». Da gibt es ja auch nur Gute oder Böse. Und Geld spielt da auch keine Rolle, es sei denn, dass die Familie Ewing schnell 100 Millionen Dollar braucht, die ihr aber schliesslich in den Schoss fallen. Da ist nichts, aber auch gar nichts, was die Figuren mit dem tristen Alltag verbindet, das Haus oder die Büros der Familie Ewing sind wie in einer Märchenwelt, das sind Märchenschlösser. Ähnlich sind die Besitzungen der Courths-Mahler. Aber darauf kommt es an.

Thomas Mann wird man auch noch in fünfzig Jahren lesen, wenn niemand mehr weiss, dass es «Dallas» einmal gegeben hat. – Freilich gilt auch dasselbe für die absurden Fernsehverfilmungen von Thomas Mann.



Berghilfe

Dies und das

Dies gelesen: «Die Trottoirs sind grundsätzlich den Fussgängern vorbehalten.»

Und *das* gedacht: Aber oft zusätzlich mit Velos, Mofas, Töffen und Autos verstopft ... *Kobold*

Dornröschen

In Wirklichkeit war es natürlich ganz anders als im Märchen. Es war keine böse, sondern eine gute Schwiegermutter, und als sie ihren Spiegel fragte: «Spieglein, Spieglein an der Wand, wer hat die schönsten Orientteppiche im ganzen Land?» rief die Prinzessin durch die Tür: «Das weiss doch jeder, dass auch Prinzen ihre Orientteppiche bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich aussuchen.»